

**Uns Bürgern wird viel abverlangt ...
... aber ich konnte mir zu Haus Freiräume schaffen**

einfälle: *Wie geht es Dir in dieser Zeit von Covid-19 persönlich und beruflich?*

Renate: Ich persönlich kann damit gut umgehen, da ich mich ständig informiere und eine eigene Meinung habe. Die Krankheit besteht, sie ist sehr gefährlich und sie ist schwer zu behandeln. Es ist eine Krankheit, der wir mit Respekt begegnen sollten. Aber ich bin nicht ängstlich. Ich versuche, mich an die AHA-Regeln zu halten und mich gesund zu ernähren in der Hoffnung, dass es an mir vorüber geht. Ich vermisse in dieser Isolation den Umgang mit den Menschen. Aber es gibt ja Medien wie Telefon, Internet und *Whatsapp*, die genutzt werden können, um Kontakt zu halten. Die Kontaktpflege ist ganz wichtig. Auch die Menschen mit Epilepsie, die organisiert sind, sind eine verschworene Gemeinschaft und halten zusammen. Viele hören voneinander und fühlen sich nicht allein. Das trifft nicht nur auf Epilepsie zu. Ich leite eine Klöppelgruppe im Erzgebirge. Wir haben auch guten Kontakt über *Whatsapp*, schicken uns Bilder oder etwas zum Lachen. Wenn es mir mal nicht so gut geht, gehe ich spazieren, dann wird der Kopf wieder frei. Menschen, die keine Kontakte haben, die wirklich allein sind, gerade sehr alte Menschen, tun mir leid. Hoffentlich werden sie beim Impfen nicht vergessen.

einfälle: *Was hat sich für Dich durch die Pandemie verändert?*

Renate: Ich habe mich mit der Technik vertraut gemacht, telefoniere öfter und länger als früher und nutze das Internet sehr intensiv, auch um Antworten auf meine Fragen zu bekommen. Ich mache mir aber selbst meine Gedanken und differenziere, weil nicht alles, was im Internet steht, die Wahrheit ist. Ich schalte meinen gesunden Menschenverstand ein und schaue, dass ich das Richtige finde. Das Interview mit Professor Schulze-Bonhage, das auf die Internetseite der DE gestellt wurde, war sehr informativ für mich. Es hat mir viele Fragen beantwortet.

einfälle: *Welche Ängste hast Du in Bezug auf Covid-19?*

Renate: Meine Ängste sind nicht gesundheitlicher Art. Ich persönlich meide zwar die Ärzte, aber da unsere medizinische Versorgung topp ist, habe ich diesbezüglich keine Angst. Angst habe ich, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen kaputt gehen, Freundschaften an Corona zerbrechen, durch Missverständnisse beispielsweise. Ich befürchte, dass die Bereitschaft, für den anderen Menschen da zu sein, verloren geht. Ich bin nicht mehr im Arbeitsprozess und Rentnerin. Aber ich habe guten Kontakt zu meinen ehemaligen Kolleginnen. Ich habe festgestellt, dass sich eine egoistische Einstellung breit macht. Gerade heute erzählte mir eine ehemalige Kollegin, dass sich im letzten halben Jahr viel verändert hat. Durch die Isolation im separaten Arbeitszimmer gibt es kaum noch Kontakte, es fehlen die Absprachen. Das sind Dinge, die mit der Krankheit einhergehen. Das finde ich schlimm und es ist nicht gut für die Gesellschaft.

einfälle: *Machst Du Dir mehr Sorgen um Dich oder um Deine Angehörigen?*

Renate: Um mich mache ich mir gar keine Sorgen. Ich mache mir Sorgen um meine zwei Töchter. Eine der beiden hat intensiven Kontakt mit Covid-19-Erkrankten, da sie im medizinischen Bereich arbeitet. Sie muss sich jeden Tag mit der Problematik auseinandersetzen. Meine andere Tochter würde im Bildungsbereich arbeiten und ist Corona-bedingt arbeitslos. Sie hat ein Auslandsjahr gemacht. Nun sind die Schulen und Bildungsinstitutionen geschlossen und die Kollegen in

Erfahrungen mit Corona – Interview mit Renate Nachtrag zu einfälle 158

Kurzarbeit. Die Arbeit fehlt ihr.

einfälle: *Haben sich bei Dir aufgrund der Pandemie Pläne geändert?*

Renate: Ich bin eine sehr reiselustige Frau. Mit meinem Mann zusammen unternehmen wir jedes Jahr zwei größere Reisen ins weitere Ausland. Seit einem Jahr konnten wir unsere Reisen nicht mehr durchführen. Aber das belastet mich nicht, weil ich mir zu Hause Freiräume geschaffen habe, die das ausgleichen. Im letzten Sommer haben wir unseren Garten im Erzgebirge neu entdeckt. Wir haben festgestellt, dass die nähere Umgebung eine fantastische Urlaubsgegend ist. Wir haben Orte, die wir in jungen Jahren aufgesucht haben, wieder besucht. Auch verschiedene Hobbys habe ich intensiviert, so dass ich nicht an Langeweile leide. Ich pflege meinen alten Freundeskreis, der seit über dreißig Jahren besteht. Wir halten uns streng an die Regeln, aber es geht uns trotzdem gut. Wir telefonieren, schicken uns Bilder und machen dank der Technik Videokonferenzen.

einfälle: *Würdest Du Dir in Bezug auf die Pandemie etwas von Deinen Mitmenschen wünschen?*

Renate: Uns Bürgern wird viel abverlangt. Wir müssen der Situation konkret ins Auge schauen und uns an die Regeln halten, weil es sonst noch schlimmer wird und die Wirtschaft zusammenbricht. Ich würde mir von meinen Mitmenschen ein kleines bisschen mehr Menschlichkeit und Mitgefühl wünschen. Ich treffe immer wieder Menschen, die keine Maske tragen oder Corona-Leugner, für die ich absolut kein Verständnis habe. In meinem Umfeld gibt es Menschen, die an Corona erkrankt waren. Von einer Bekannten hatte ich lange nichts gehört. Sie hatte Corona mit einem relativ schweren Verlauf. Glücklicherweise hat sie keine Nachwirkungen. Wir haben ein langes Gespräch darüber geführt. Sie meinte, wenn es sie erwischt hätte, dann hätte sie es nicht ändern können. Aber sie hatte Lebensmut und keine Angst vor dieser Krankheit. Angst ist kein guter Begleiter, um sich zu schützen. Wenn jemand Angst hat, fällt ein gewisser Schutzmechanismus weg, denke ich.

einfälle: *Denkst Du, es ist bald vorbei?*

Renate: Nein. Ich denke, dass es sich verändern wird. Es wird Höhepunkte und Abschwächungen geben. Wir werden auch in zwei Jahren noch mit dieser Krankheit zu tun haben – nur nicht so, wie es jetzt ist. Wenn ich mir die Zahlen in Sachsen anschau, bin ich sehr zuversichtlich. Wir hatten starke Kontaktbeschränkungen und nun geht die Anzahl der Corona-Erkrankungen zurück. Aber in dem Moment, wo die Isolation aufgehoben wird, werden die Zahlen wieder steigen. Ohne Maske werden wir in nächster Zeit nicht leben können. Wir müssen uns darauf einstellen, dass wir uns weiter schützen müssen. Mit den Mutationen werden wir noch Jahrzehnte zu tun haben. Aber wir werden auch diese Krankheit besiegen. Wichtig ist, dass jeder dazu seinen Beitrag leistet. Zur Impfung stehe ich positiv, sie ist unausweichlich.

einfälle: *Vielen Dank für das Gespräch! Wir wünschen Dir für die Zukunft alles Gute und bleib gesund!*

Das Interview wurde geführt und aufgeschrieben von Conny Smolny.